

rg.
umittel und
schliche, andererseits
können, so daß
Allgemeine Verordnungen
welches ihm seit
nicht kommen zu
gleich guten und
ist der Stoffe nach
manufaktur und
leben, im Stande
legantem Kurze
an, englisch
schwere Kette zu
ung zu.

Merseburger

Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchste Preislage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 85.

Dienstag den 31. Mai.

1881.

Für den Monat Juni werden
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“
zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition ent-
gegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Aus Frankreich.

Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in
Frankreich, welche uns Deutsche aus nahe liegenden
Gründen nächst unsern eignen Angelegenheiten am
meisten interessiert, scheint jetzt mit beschleunigten
Schritten einem entscheidenden Wendepunkte zuzu-
gehen. Ihre Betrachtung erhält für uns noch da-
durch im gegenwärtigen Augenblicke einen beson-
deren Reiz, daß wir darin überraschende Ähnlich-
keiten mit demjenigen finden, was sich bei uns
begiebt. Während bei uns alle Hebel in Bewe-
gung gesetzt werden, um durch die neuen Reichs-
tagewahlen mit der Parole: „für oder wider Bis-
marck!“ eine dem Kanzler blindlings folgende Mehr-
heit zu schaffen, ist der französische Bismarck,
Gambetta, am Werke, Wahlen vorzubereiten,
welche im eine Mehrheitspartei Gambetta sans
phrase zur unbedingten Verfügung stellen sollen,
und seine Organe künftigen an, daß es sich bei den
neuen Abgeordnetenwahlen um weiter nichts handeln
werde, als um die einfache Entscheidung: für oder
wider Gambetta. Nun muß man aber dem Fran-
zosen lassen, daß er die Sache gleich gründlich an-
faßt, er begnügt sich nicht mit den kleinen Mitteln
der Agitation, sondern macht sich gleich sein
Wahlsystem zurecht. Bisher wählte in Frank-
reich jeder Wahlkreis, wie bei uns, seinen Abge-
ordneten. Da hierbei aber nun einmal eine ge-
schlossene Mehrheitspartei, die in dem regierenden
Namen ihren Führer erblickt und mit ihm durch
Dick und Dünn geht, auch bei den Franzosen
nicht so leicht herauskommt, so ist Gambetta auf
ein anderes System zurückgekommen, welches in
Frankreich bereits zu Zeiten befanden hat, nämlich
die sogenannte Listenwahl, bei welcher jeder
ganze Regierungsbezirk so viel Abgeordnete wählt,
als der Einwohnerzahl nach auf ihn kommen.
Jeder Wähler giebt also seine Stimme für eine
ganze Liste von Kandidaten ab, und aus jedem
Bezirk geht dann eine Anzahl von Vertretern her-
vor, welche der gleichen Richtung folgen und von
der entsprechenden Parteileitung vorher schon sorg-
fältig ausgewählt sind. Es kann dabei nicht
fehlen, daß derjenige, welcher die meisten Bezirke
für sich hat, sich die Leute für die Parla-
mentarität nach Gefallen aussuchen kann. Man
weiset nicht, daß Gambetta dieser Glückliche ist.
In demselben Augenblicke aber, in welchem der
gegenwärtige Kammerpräsident das ihm blindlings
ergebene Parlament um sich sieht, wird der Mann,
der Frankreich die letzten 10 Jahre hinter den
Goullissen regierte, selbst auf die Bühne treten, auf
der er bisher seine Puppen sich bewegen ließ.
Sieht erst Gambetta an der Spitze der Republik
dann erst wird sich zeigen, wie sie in Wahrheit
ausseht. Wir dürfen vor Allem gespannt darauf
sein, welches Gesicht sie uns zeigen wird.

Politische Uebersicht.

Ueber den deutsch-sösterreichischen Han-

delvertrag dürften folgende Mittheilungen aus
dem Inhalt desselben von Interesse sein. Der
Vertrag besteht, wie aus Wien telegraphirt wird,
1) aus dem Vertragstext selbst; 2) dem Zolltariff;
jedes aus 26 Artikeln, dem Schlussprotokoll und
einigen Bestimmungen über Erleichterungen im
Grenzverkehr. Was das Meritorische anbelangt,
so geht es trotz vielen Paragrafen nicht viel
über einen einfachen Meißbegünstigungs-
vertrag hinaus. Es fehlt jede für die beson-
deren Verhältnisse der beiden Staaten charakteristische
Bestimmung mit Annahme des Artikels 3 und
der dazu gehörigen Note des Schlussprotokolls.
Darin ist bestimmt, daß die gewissen Erzeugnissen
gewährten Exportvergütungen die Höhe des Zolles
oder der inneren Steuer, welche auf den betreffen-
den Artikeln lasten, nicht überschreiten sollen. Die
beiden Regierungen werden dafür Sorge tragen,
daß die innere Gesetzgebung der technischen Ent-
wicklung der bewußten Industrie derart folge, daß
die Steuervergütung die thatsächlich entrichtete
Steuer nicht übersteige. — Der vorletzte Artikel
des Vertrages bestimmt, daß derselbe sich auch auf
die mit den Gebieten der vertragschließenden
Theile gegenwärtig oder künftighin zollge-
einten Gebiete erstrecken solle. Man sieht,
der Zollanschluss Hamburgs ist bereits darin es-
kompirt, doch kann sich der Artikel auch auf Triest
beziehen.

Das neue italienische Kabinet ist nun-
mehr konstituir und wie folgt zusammengesetzt:
Depretis Präsidium und Inneres, Mancini
Auswärtiges, Zanarbelli Justiz, Magliani
Finanzen, Vaccarini Arbeiten, Vaccelli
Unterricht, Bertie Ackerbau, Ferrero Krieg,
Acton Marine. Die Minister haben im Laufe
des Sonnabend Vormittag den Eid geleistet. Die
Kammer soll in dieser Woche wieder einberufen
werden.

Im französischen Senat, der, wie es scheint,
durch die hönische Sprache der gambettistischen
Presse schwer verletzt wurde, bereitet sich wider Er-
warten ein ernstlicher Widerstand gegen das
Listensystem vor. Einen Halt giebt
diesem Widerstande zunächst Grevy, der täglich
durch seine Freunde erklären läßt, daß er die Wahl-
reform perhorreszire. Es bildet sich im Senat eine
ordentliche Liga gegen das Listensystem, die aber
erst bei der Rotation hervortreten dürfte, um so
mehr, als die Rechte geheime Abstimmung verlangen
wird. Dufaure soll als entschiedener Gegner des
Barbourschen Projekts auftreten wollen. Die Rechte
zählt nur dreißig Anhänger der Listenwahl und
auch das linke Centrum entschied sich heute mit
großer Mehrheit gegen das Gesetz. Von großem
Einfluss war in dieser Bewegung die Angst der
Rechten, daß Grevy seine Demission geben könnte,
woburd eine Panik möglich wäre, auch verstimmt
der Triumph Gambettas in Cahors alle besonnenen
Leute. — Aus Algier liegen schlimme Nach-
richten vor. Alle Araber Nord-Africas scheinen
in Gährung. Man fürchtet eine allgemeine Erhebung.
In Petersburg ist dieser Tage General Sto-
belleff, der Führer der strengsten russischen
Expedition gegen die Tefke-Turkmenen, ein-
getroffen. Ihm folgte am 27. d. eine aus fünf
Personen bestehende Tefken-Deputation, an
deren Spitze sich der bisherige Tefken-Führer

Tyhma-Sarber befindet, welcher seinen zehn-
jährigen Sohn Uras mitgebracht, um ihn in einer
Petersburger Militärakademie zu belassen. Tyhma
erklärte, 40 000 Tefken-Familien seien russische
Untertanen geworden.

In Mitchelstown in Irland kam es in
vergangener Woche gelegentlich dreier Ermis-
sionen von Pächtern, die mit Hilfe von 250 Polizei-
beamten und einer Dragonerabtheilung vorgenommen
wurden, zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen
der Bevölkerung und der Truppenmacht und Polizei.
Die Volksmenge wuchs nach und nach bis auf
12 000 Personen an, die Polizei wurde mit Stein-
würfen angegriffen, mehrere Polizeibeamten wurden
verwundet. Die Polizei und die Kavallerie
trieben die Volksmenge durch wiederholte
Angriffe zurück, das Gesetz gegen das Zu-
sammenrotten von Personen wurde zweimal ver-
lesen. Von der beabsichtigten Bohnahme noch
weiterer Ermisssionen wurde schließlich abgesehen.

Die griechische Regierung hat die Annahme
der türkisch-griechischen Konvention er-
klärt und drei militärische Delegirte für die Delimitations-Kommission ernannt.

Deutschland.

— Der Kaiser hält Montag Vormittag
über die Truppen der Berliner Garnison auf dem
Tempelhofer Felde die große Frühjahrsparade ab.
Hieran schließt sich nachmittags im Weißen Saal
und den angrenzenden Gemächern des kgl. Schlosses
ein Paradebenedicten, zu dem circa 370 Einladungen
ergangen sind. Die Tafelmusik wird von der
Capelle des 2. Garderegiments zu Fuß ausgeführt.

— Zur Gesellschaft bei Fürst Bis-
marck fanden sich am Freitag Abend etwa 50
Personen ein. Die Gesellschaft begann erst gegen
1/2 11 Uhr. Der Kanzler schien sehr guter Stimmung
zu sein. Er äußerte seine Befriedigung über den
Gang der Dinge in der Hamburger An-
gelegenheit und hoffte, daß sie in bundes-
freundlicher Weise auch weiter sich abwickeln werde.
Dem Reichstage werde noch in dieser Session eine
Vorlage wegen Bewilligung der Kosten für den
Anschluss zugehen, doch hoffe er, daß dieselbe, ohne
den Sessionschluss wesentlich zu verzögern, sich
rasch erledigen lassen werde. Betreffs des Unfall-
versicherungsgesetzes betonte der Kanzler
nochmals mit Entschiedenheit, daß er zwar auf
die Umwandlung der Reichsversicherungs-
anstalt in Staatsversicherungsanstalten einge-
gangen sei, daß er aber auf den Reichsbeitrag
nicht verzichten könne. Die Fabrikanten könnten
allein die Last nicht tragen, das könne wohl der
„König Stumm“, aber nicht die große Zahl der
Fabrikbesitzer. Daher könne er ohne den Zuschuß
des Staates das Gesetz nicht unterzeichnen. Weiter
bemerkte Fürst Bismarck, daß ihn starker Schmerz
im rechten Bein verhindere, den nächsten Tag
(28. d.) in den Reichstag zu kommen, er würde
sonst daselbst erscheinen und eine Schutzrede
halten. Man kam dann auf die Gefahren der so
oft wiederkehrenden Beschlussunfähigkeit des Reichs-
tages zu sprechen. Der Kanzler meinte, man
müsse derselben dadurch vorbeugen, daß man bei
ersten und zweiten Lesungen die Ziffer der Be-
schlussunfähigkeit ermäßige, für die dritten Lesungen

aber erschwerende Bestimmungen einführt, kann das wichtige Beschlüsse nur mit 200 Stimmen definitiv gefasst werden von einer Versammlung von fast 400 Volksvertretern, bezeichne einen Uebelstand; das man ferner die Redezeit für den einzelnen Redner limitire, und die Abstimmungen nicht unmittelbar nach der Discussion des betreffenden Gegenstandes vornehme, sondern auf einen späteren Termin anberaume. Bezüglich der Petitionen der Müller bemerkte der Kanzler, daß er auf die Aufgabe des Nachweises der Identität des gemahlten Getreides mit dem importirten nicht einzugehen vermöge.

(Von der Marine.) Das diesjährige Übungsgeschwader ist heute, nachdem der zum Chef desselben ernannte Kapitän z. S. von Wiedte sich an Bord seines Schiffes „Panzerfregatte Friedrich Carl“ begeben hatte, endgiltig formirt. Das Geschwader besteht aus den Panzerfregatten „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und „Aviso“ „Grille“. Die Fregatte „Kronprinz“ ist am 14. von Wilhelmshafen in See gegangen, traf dieser Tage in Kiel ein und brachte das alte Kasernenschiff „Elbe“ mit, welches bei der Anwesenheit des Kaisers im September, wie im vorigen Jahre der „Barbarossa“, durch Torpedos gesprengt werden soll. Kadetten-schiff „Niobe“ wird am 30. d. M. seine dies-jährige Übungsgreise antreten. Mitte Juni geht die „Niobe“ nach Fokelone zur Einweihung des Denkmals für die mit dem „Großen Kurfürst“ Untergegangenen.

(Beschleunigter Steuererlaß.) Der Finanzminister veröffentlicht unter dem 24. d. M. folgende Bekanntmachung, betr. den Klassen- und Einkommensteuer-Erlass für das Jahr vom 1. April 1881/82:

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 21. März d. J. wird hierdurch auf Grund des Gesetzes vom 10. März d. J., betreffend den dauernden Erlass an Klassen- und klassificirter Einkommensteuer, bestimmt, daß nicht für die drei Monate Januar, Februar und März 1882, sondern vielmehr für die drei Monate Juli, August und September 1881 die Monatsraten sämtlicher Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassificirten Einkommensteuer überhöhen bleiben.

Hierzu bemerkt die M. Ztg.: Die Wahlen finden vor dem Januar statt. Irgend welchen Einbruch kann der Steuererlass nicht machen. Wenn von ca. 130 Millionen neuer Steuern nur 14 nachgelassen werden und dabei zu gleicher Zeit noch mindestens 110 Millionen neuer Steuern in Aussicht stehen, so ist das nichts, was das Volk, das für Brot, Speis, Schmalz u. s. w. in Folge der neuen so viel höhere Preise bezahlen muß, als Erleichterung empfinden könnte.

(Sozialdemokratisches.) Das Verbot des Ein sammelns von Geldern zur Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen war in Hamburg auch auf die Unterstützung der Familien der ausgewiesenen Sozialisten bezogen worden. In Folge zahlreicher Beschwerden, die bekanntlich auch im Reichstage zur Sprache gekommen sind, hat sich die Hamburger Polizeibehörde nunmehr veranlaßt gesehen, diese Unterstützung der Angehörigen von Ausgewiesenen ausdrücklich zu gestatten.

(Die Lotteriespielverbote.) Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Es wäre zu wünschen, wenn der Reichstag bei Gelegenheit der seiner Entscheidung unterbreiteten Einführung einer Lotterieloosesteuer die Abänderung einer Gesetzgebung anregte, welche nach verschiedenen Richtungen hin sich als unzuweckmäßig erwiesen hat. Wir meinen die Verbote, welche in verschiedenen deutschen Staaten gegen den Betrieb fremder, auch deutscher Loose zur Zeit noch in Kraft bestehen. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß gegen diese Verbote fortwährend gekämpft wird. Seitdem die verschiedenen deutschen Staaten zu einem einigen deutschen Reiche geworden sind, seitdem ein Recht und ein Gesetz für alle Deutschen gilt, sollte man doch aufhören, Ueberreste einer überwundenen Vergangenheit zu konserviren, welche das Rechtsbewußtsein des Volkes in nicht geringem Maße zu erschüttern geeignet sind. Was soll es bedeuten, wenn in Sachsen eine Handlung — das Spielen und der Verkauf eines preussischen Looses — mit Strafe belegt wird — welche in Preußen offen geübt werden kann, wenn in Preußen die Gerichte in Bewegung gesetzt

werden für eine That, welche wiederum in Sachsen völlig legal ist? Der Beamte des deutschen Reiches darf in Hamburg ein Hamburger Lotterieloose spielen; sobald er aber nach Altona versetzt wird und das Spiel forsetzt, verfällt er dem Straf-richter! Wir sollten glauben, daß dergleichen Widersprüche endlich beseitigt werden könnten.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Sonnabend Sitzung. Der Reichstag legte heute die zweite Lesung des Stempelabgabengesetzes fort und diskutirte zunächst die Positionen Schlussnoten, Schlussettel u. Rechnungen. Es lagen hierzu eine große Menge von Amendements vor, so daß die Gesamtabstimmung eine äußerst komplizirte und langanhaltende war, zumal das Haus sich genöthigt sah, fünf mal Abstimmungen durch Auszählung (Hammelsprung), vorzunehmen. Das Schlussettel war das folgende: Der Stempel für Schlussnoten, Schlussettel u. wurde nach den Kommissionsvorschlägen auf 10 Pf. festgesetzt, für Zeitgeschäfte $\frac{1}{10}$ pro Mille. Dagegen wurden befreit Effecten bis 300 M. und Waarengeschäfte bis 1000 M. Für Rechnungen u. wurde auf Antrag des Abg. v. Wobell-Malschow eine procentuale Steuer und zwar von $\frac{1}{10}$ pro Mille festgelegt, während die Kommission für dieselben ebenfalls 10 Pf. Stempel beschloffen hatte. Gespalten stimmten die Freiconservativen, während die übrigen Fractionen fast geschlossen votirten.

Der von der Kommission gestrichene Duitungsstempel, der von seiner Seite wieder aufgenommen wurde, gab den Anlaß zu einer der gewöhnlichen scharfen und persönlich zugespitzten Steuerdebatten zwischen Richer und Richerz einerseits und dem Abg. v. Minnigerode und v. Kardorf andererseits. Die beiden Erörterer commentirten namentlich die auffällige Verlegung des Steuererlasses in die Monate Juli, August und September, also in die Zeit, in welcher voraussichtlich die Neuwahlen stattfinden werden. Der Kanzler bemerkt damit, meinte Richer, doch gar zu augenscheinlich, daß dieser Steuererlass keine politische, sondern eine wahlpolitische Maßregel ist — eine sehr richtige Bemerkung, die im Munde des Vaters des dauernden Steuererlasses ein ganz besonderes Interesse gewinnt. Windthorst ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, das von ihm angelegte Conto kleiner unschädlicher Gefälligkeiten zu erhöhen, indem er die Verlegung des Steuererlasses als eine im Interesse der Landbevölkerung liegende Maßregel bezeichnete, für welche die Regierung Dank verdiene.

Auch die Wiederherstellung des Stempels auf Chefs- und Giroanweisungen wurde von seiner Seite beantragt. Bezüglich der Lotterieloose gelangte der Vorschlag der Kommission zur Annahme. Wonach der Stempelbetrag auf 5 pCt. normirt wird und Loose der für milde thätige Zwecke veranstalteten Auspielungen und Lotterien von der Abgabe befreit sind. Ein Antrag des Abg. v. Verchensfeld, diese Befreiung zu streichen, wurde abgelehnt. Der entsprechende Theil des Gesetzes erledigte sich rasch. Nur die Bestimmung, daß die Erträge an die Einzelstaaten verteilt werden, wurde angefochten, doch gelangte auch sie zur Annahme. Die von der Kommission beantragten Resolutionen (betreffend die Zulassung der Abstempelung dreißig Tage vor Inkrafttreten des Gesetzes und Aufhebung der Staatslotterien) wurden diskutirt, die Abstimmung erfolgte jedoch erst bei der dritten Lesung.

Am Montag findet die für heute beabsichtigte gewesene Zolltarifdebatte statt.

Provinz und Umgegend.

† Auf den Flößen hinter dem Kleinick'schen Grundstücke in Weisenfels, ganz in der Nähe der neuen Brücke, spielten am Sonnabend mehrere Kinder, plötzlich hörten sie einen großen „Plantsch“ und siehe da! auf dem einen Floße ganz in ihrer Nähe lag ein mächtiger Lachs, der bei seinem Sprung in's Blaue hinein einen ganz unerwünschten Ruhepunkt gefunden. Die über diesen Fisch erregten und erkauten Kinder trugen die Kunde von ihm in das Kleinick'sche Gehöft. Ein in der Nähe wohnender Fischer, zu dem auch das

Gerücht von dem großen Fisch drang, fuhr mit seinem Kahn an den Ort der Handlung und fand noch den Brackfisch von Lachs, den er mit Kernerblicken maß und auf 12—14 Pfund tarirte. Den Fisch einladen und mit ihm tauchfahrig war der ganz natürliche Verlauf dieses interessanten Lachsanges.

† In Mödern brachte ein am 25. d. nieder- gehendes Gewitter außer einem erquickenden Regen auch einen Heuschreckenschwarm. Derselbe glich einer großen über die Stadt fortziehenden Wolke. Die Thiere liefen sich in voriger Feld- mark auf einige Stunden nieder und legten dann ihre Reise nach Westen zu fort.

Vermischtes.

* (Braut und Tante in einer Person.) Man hört hin und wieder von der Bevölkerung, Prinzessin Stefanie sei die Cousine des Kronprinzen Rudolf. Nun, es ist leicht zu constatiren, daß die Prinzessin nicht eine Cousine, sondern eine — Tante ihres Bräutigams, jetzigen Mannes, ist, und zwar in folgender Weise: Die Mutter der Prinzessin Stefanie, die Königin von Belgien, Marie Henriette, ist die Schwester des Erzherzogs Josef, Commandanten der ungarischen Landwehr, und Tochter des Erzherzogs Josef, Palatins von Ungarn, Bruders des Kaisers Franz Josef und demnach Onkels des Kaisers Ferdinand und des Erzherzogs Franz Carl. Dieser ist also der Großvater des Erzherzogs Rudolf, der Großvater der Prinzessin Stefanie, Kronprinz Josef, war also zugleich Großonkel des Kronprinzen, demnach ist die Königin von Belgien, Marie Henriette, die Großtante des Kronprinzen und ihre Tochter, Prinzessin Stefanie, ist seine Tante. Die Genealogie von Fachmännern die vorstehende Deduction prüfen! — Von dem Trauungsact des kronprinzlichen Paares in Wien wird noch gemeldet, daß sich während der kirchlichen Ceremonie Kronprinz Rudolf wie Prinzessin Stefanie in großer Erregung befanden. Weider „Ja“ war fast unbehört, die Prinzessin wollte sogar einen Augenblick lang, auch der Kronprinz befand sich in großer Erregung; er ließ die Braut keine Minute von seinem Arm; er mußte erst durch den Kaiser aufmerksam gemacht werden, daß beim Verlassen der Kirche der jungen Gemalin der Vortritt gebühre.

* (Ein altes Gemälde in Amsterdam.) In dem alterthümlichen Saale des Rathhauses in Amsterdam, wo in früheren Jahren Kriegsräthe gehalten wurde, ist ein Gemälde befindlich, welches den charakteristischsten Kopf eines alten Mannes zeigt. Es knüpft sich daran folgende Sage: Als Peter der Große sich in Holland und vornehmlich in Saardam aufhielt, wo er der Werke zwei oder drei Monate lang als Schiffbauingenieur arbeitete und unter dem Spitznamen „Groot Piet“ bekannt war, da geriet er mit einem alten holländischen Holländer in hitzigen Streit, weil derselbe sich erdreistete, Groot Piet's Leistungen auf dem Zimmerhof zu tadeln. Der junge nordische Krieger machte sich beständig nichts daraus, höchst eigenmächtig den rebellischen Streiligen die Köpfe abzuhauen, und so dachte er denn auch in Holland etwas Ähnliches auszuführen zu können. Er geriet über etwas Unvernünftiges auszuführen in solche Wuth, den unverwundten fahrlässigen Töler in solche Wuth, daß er dem Bürgermeister von Saardam 10000 Gulden als Geschenk für die Verrentung anbot, sofern man ihm erlauben wolle, dem alten Grobian den Kopf abzuhauen. Selbstverständlich konnte im freien Holland, wo der Leben eines Bürgers etwas mehr Werth hatte als in Moskowienlande, auf diesen sonderbaren Handel nicht eingegangen werden und der nordische Groot-Piet mußte sich grollend aufziehen geben. Zum Andenken an diese Affäre wurde der Kopf des alten Grobianen in Del und Galm und zur erbaulichen Betrachtung für künftige Geschlechter im Rathhause zu Amsterdam aufgehängt.

* (Bezüglich der Auswanderung) entnehmen wir der „Illinois Staatszeitung“, dem bestunterrichteten Blatte der Vereinigten Staaten, folgende wie ein Blatt er klingende Bemerkung: „Nun, Alle, die kommen, sind willkommen. Doch wird sich, wenn nicht schon in diesem Jahre, sicher doch sehr bald in den nächsten Jahren herausstellen, daß eine allzu sehr ge- steigerte Auswanderung den Herüberkommenen das Leben kommen und einen sofortigen Verdienst sehr erschweren wird. Die Zahl der Landbauer, Handwerker und Fabrik- arbeiter wächst zu sehr an, bevor noch die neuen Arbeits- märkte in volle Entwicklung kommen können. Ein halbe Million Einwanderer in einem Jahre ist mehr, als das Land sofort gehörig mit Nahrung für sich und die Ankömmlinge unterbringen könne. Es ist anzunehmen, daß auf die Hochfluth der modernen Bevölkerung nach den Vereinigten Staaten in wenigen Jahren für einige Zeit ein Rückschlag folgen wird.“ (Ein Invalide von 1870) wurde dieser Tage in Göttingen in der Klinik des Herrn Professor Böhm vorgeführt. Derselbe hatte, wie man damals annahm, einen Streifschuß am Kopfe erhalten, wurde bald darauf nach seiner Heimath bei Schnaibild gebracht und starb 1871 mit einer Fistel entlassen. Bei leiblichem Wohl befinden des Kranken stellten sich nach zwei Jahren ganz er- ersten male und dann in immer kürzeren Paroxysmen epileptische Krämpfe ein, so daß er vor Kurzem in die Klinik aufgenommen wurde. Die am Montag nun vorgenommene Oeffnung der Fistel mittelst Mikrotom ergab als Ursache der letzteren Stübe von einem Projectil Blei und Messing, innerhalb der Schädelskapsel.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Familien-Nachrichten.
Todesanzeige.

Am 28. Mai cr. abends 9 1/2 Uhr, verschied nach längerem schweren Leiden an einer Lungenlähmung unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Bürger und Besitzer der Funtenburg **Johann Gottlieb Brandin** im Alter von 65 Jahren 8 1/2 Monaten.
Theilnehmende Freunde und Bekannte benachrichtigen wir hiermit mit dem Bemerken, daß die Beerdigung Dienstag am 31. Mai cr., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus stattfindet.

Die Hinterbliebenen.

Heute Mittag 1/2 12 Uhr endete das Leben unseres guten Gatten, Vaters, Schwiegervater und Großvaters, des Schmiedemeisters **Johann Gottlob Schaller**, im 89. Lebensjahre.
Die trauernden Familien **Schaller**.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.
Vom 23. bis 29. Mai 1881.

Geburten: der Handschuhfabrikant Boigt in Halle o/S. mit F. M. Hoffmann, Markt 11; der Kaufmann Sauerbeck, Oberburgstraße 7, mit A. D. C. Hoffmann, Markt 11; der Buchhalter Ede, in Gera, mit F. M. Stedner, Windberg 1; der Kgl. Reg.-Rote Trommler, Lindenstr. 7, mit F. F. H. H. de geb. Feuschel, Lindenstraße 11. — Geboren: dem Hdb. Schumann ein S., Kurzstr. 5; ein ungel. S., dem Schuhmachermeister Buchmann ein S., Hälterstr. 2; dem Zinn-gehörmtr. Köhner eine T., Hofmarkt 7; eine ungel. T., dem Müller Quarg ein S., Kreuzstr. 18; dem Geschäftsführer Dreie ein S., Gottthardstr. 11; dem Handarb. Steinbrink eine T., Sand; dem Schmied Kämpf eine T., Entenplan 4. — Gestorben: des Schuhmacher- m. H. N. Hofmann geb. Gerhardt, 47 J. 9 M., Gehirnleiden, gr. Sirtstr. 4; der Kgl. Regier.-Secretair Knebel, 61 J. 11 M., Schlaganfall, H. Ritterstr. 9; der pensionirte Ober-Büchsenmacher Bartholomäus, 87 J. 6 M., Altersschwäche, Vorwerk 3; der Gastwirth Breuß, 57 J., Lungenentzündung, Amteshäuser Sa.; der Kgl. Regierungsrath v. Schlederbal, 50 J. 10 M., Jückerhennrich, Halleische Straße 15; der Kgl. Amts- gericht.-Secretair Vogel, 52 J. 9 M., Darmfatare, Oberaltenburg 23; der Geschäftsführer Erich, 50 J. 3 M., Wasserleiden, Gottthardstr. 12; eine ungel. T., 3 M., Krämpfe; des Maurers Rie S., 2 J. 8 M., Kopf- krämpfe, H. Sirtstr. 15; des Banquier und Stadtrath Schulze Ehefrau geb. Felner, 44 J. 5 M., Leberleiden, Breitestr. 8; des Handarb. Uebe todgeb. T., gr. Sirtstr. 4; der Briefträger Defert, 47 J. 3 M., Gehirn- tremens, städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur öffent- lichen Kenntniß, daß der Badeplatz auch in diesem Jahre unterhalb Merseburg an der sogenannten Mühlenwiese einge- richtet worden ist und von jetzt ab benutzt werden kann. Das Baden an anderen Orten der Saale, im Gott- hardtssteiche oder sonst ist bei einer Wadepolge von 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft verboten. Mit der Führung der Aufsicht über den Badeplatz haben wir, wie bisher, den Hülloren Franz Luge be- auftragt.

Die Badenden haben d-n Anordnungen des Luge unbedingt Folge zu leisten, und ist derselbe von uns ermächtigt worden, Denjenigen, welche diesen Anord- nungen entgegen handeln sollten, das Baden am Bade- platz ganz zu unterlagen.

Der p. Luge wird, wie früher, am Badeplatze eine Schwimmkasselt anlegen, um darin Schwimm-Unterricht zu erteilen; wegen des Honorars haben sich die Schö- laren selbst mit ihm zu einigen.

Für den Gebrauch des Badeplatzes ist eine Entschädigung von den Badenden an den Bade- aufseher nicht zu erzwängen.

Nur solche Badende, welche sich von dem Badeaufseher Badehosen, Handtücher o. liefern oder sonstige Bequem- lichkeiten gewähren lassen, haben denselben eine ange- messene Entschädigung zu zahlen.

Um zu dem Badeplatze zu gelangen darf nur der über die Mühlenwiese angelegte Weg benutzt werden.

Wer außerhalb dieses Weges betreten wird hat zu gemäßen, nach den Bestimmungen des Feld- und Forst- polizeigesetzes bestraft zu werden.

Merseburg, den 27. Mai 1881.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung.
Mittwoch den 1. Juni cr., vormittags 9 Uhr, versteigere ich Saalstraße 13
1 Kleiderkranz, 1 Kommode, 1 Tisch öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Merseburg, den 30. Mai 1881.

Tag. Ger.-Vollz.

Achtung.

Ein Sopha, 1 Waichtisch, Betten und eine Bettstelle, alles in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Abreisen sind abzugeben Neumarkt Nr. 74 im Hofe 1 Treppe.

Eine große Partie alte Bruchsteine sind zu ver- kaufen
Gottthardtsstraße Nr. 6.

Schutt (keine Asche) kann abgeladen werden.
Dampfschneidemühle von Scholz.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden
Buchdruckerarbeiten
für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung franco Zusendung.
Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Converts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigt.
Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äußerster Sorgfalt ausgeführt.
Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung** von Formularen gegen geringe Vergütung.
Achtungsvoll
Th. Rössner,
gr. Ritterstraße 28.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen
Illustrirte Zeitung
Probe-Nummern gratis und franco.
Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Auction.
Nächsten Mittwoch den 1. Juni d. J., von vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Rathskeller
eine Partie Herren- und Damen-Lack- und Leder-Stiefeletten, eine Partie Herren-Stroh- u. diverse Kinder-Hüte, sowie eine Partie Herren- und Damen-Sonnenschirme
meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Merseburg, den 30. Mai 1881.
Selbert,
Kreis-Gerichts-Actuar u. A. und Auctionator.

G. Körner,
Gottthardtsstraße Nr. 3,
empfiehlt
Damen- und große Herrenkoffer, Handkoffer, Reisetaschen, Umhängetaschen, Damentaschen, Trinkflaschen, Plaidrieme, Hosenträger, Portemonnaies, Cigarettenetuis u. d. m.
Frische Bratheringe, Kieler Speck- bücklinge, Kappelsche Bücklinge, ge- räucherter Hornfische, Sredinen u. dergl. mehr empfiehlt
G. Dorias, unterm Rathskeller.

Friedrichstraße Nr. 9
ist ein Logis, 1 große und kleine Stube, Küche u. sonstigem Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Ein alter Schrank mit 23 Kästen, einer Schreibvor- richtung und Aufsatz ist zu verkaufen
Gottthardtsstraße 43.
Ein kleines Logis ist an einzelne Leute zu vermieten
Clobigauer Straße 5 a.
Eine möblirte Stube ist an 1 oder 2 Herren zu ver- mieten und zum 1. Juni zu beziehen beim Tischler Barthel, große Ritterstraße Nr. 24.
Eine Beamtenwohnung zum Preise von 70 Thlr. wird zum 1. Juli d. J. zu mieten ge- sucht. Gest. Offerten nimmt Herr A. Weisen am Markt entgegen.

Macco-Unterjacken u. Hosen,
Filet-Unterjacken mit 1/2 u. 1/1 Aermel, Unterjacken für Damen
billigt bei
A. Grillo,
Burgstraße 12.
Strümpfe, weiß und bunt, in allen Größen ebenfalls sehr preiswerth bei
Obigen.

Wer irgend etwas annonciren will, erspart alle Mühevaltung, Porto und Neben- sphen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler,
Magdeburg.

Klageformulare,
Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsantrags-, Vollmachts- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorrätzig
Zb. Köhner, Buchdrucker, gr. Ritterstr. 28.
Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen,
für Sendungen nach dem Auslande erforderlich, hält vor- rätzig die Buchdrucker von
Zb. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Näh-Maschinen,
bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjäh- riger Garantie zu billi- gen Preisen
Gottthardtsstraße 18.
Als geübte Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich
Sedwig Schütze,
Windberg Nr. 8.

Herm. Strassburger,
Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter,
Markt 27, 1. Etage,
empfiehlt sein Atelier zur Anfertigung sämtlicher Ju- weler-, Gold- und Silber-Arbeiten. Gefestungen, Reparaturen und Gravirungen liefert er schnell, sauber und billigt.
Trauringe können im Beisein der Interessenten an- gefertigt werden.

XXIX. großes Orgel-Concert im Dome zu Merseburg

Dienstag den 7. Juni (III. Pfingsttag), von 5—7 Uhr.

Mitwirkende: Hr. G. Hoppe (Sopran), Hr. A. Schön (Tenor), Hr. Ad. Schulze (Bariton), Königl. Dom-
sänger aus Berlin, Hr. G. Vahse (Orgel), Seminarlehrer aus Giesleben, der hiesige Gesang-Verein und andere
geschätzte Gesangskräfte.

Schumann.

Hüte und Mützen

empfehlen in großer Auswahl für Herren, Knaben und Kinder, sowie reichhaltiges
Lager aller Sorten Handschuhe, Hosenträger, Schlüpf, Chemisettes, Kragen, Stulpen
und noch viele in dies Fach einschlagende Artikel bei reeller Bedienung zu billigsten
Preisen. Mützen für 50 Pf. sind wieder am Lager.

A. Prall, Burgstraße 4.

Presskohlensteine.

Dem Herrn G. Heber und dem Consum-Verein G. G. haben wir
auch für dieses Jahr wieder den Verkauf unserer Kohlenpresssteine für Merseburg
übertragen und werden wir bemüht sein, den Abnehmern durch diese Vermittelung
nur beste Werschener Steine zuzuführen.

Werschen-Weissenfeller Braunkohlen-Act.-Ges.

Unter Bezug auf die vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Uebernahme
von Lieferungen auf

Werschener-Presskohlensteine

hiermit ergebenst mit dem Bemerken, daß ich außerdem auch zur Besorgung von
Briquettes,
böhmischer und Meuselwitzer Stückkohle,
kieserner und eigener Scheitholz-Stückkohle

zu den Tagespreisen bereit bin.
Merseburg, den 30. Mai 1881.

E. Hetzer, Zimmermstr.

J. G. Knauth & Sohn,

S Untenplan 8.

Wir empfehlen unser großes Lager von Herren-, Knaben- und Kinderhüten
und Mützen in allen Neuheiten der Saison in Seide (Cylinder), Filz, Loden, Stoff,
Leinen und Stroh. Patent-Gummiträger, Geradhalter, Vorhemdchen, Schlüpf,
Handschuhe in Waschleder, Glacé, Seide, Zwirn und Tricot zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Alle Reparaturen und Bestellungen an Hüten und Mützen werden gut und
schnell ausgeführt.

Großer Ausverkauf.

Wir stellen unser großes Lager in Strohhüten, englische, Florentiner und
Palmhüte, weit unterm Kostenpreis zum Verkauf. Ferner ein großer Posten Sommer-
Mützen werden, um damit zu räumen, sonst 1 Mark, für nur 50 Pf. verkauft.

J. G. Knauth & Sohn, Untenplan 8.

III. Lotterie von Baden-Baden

mit Hauptgewinnen in Werthe von
Mk. 60 000, 30 000, 15 000, 12 000
10 000 u. s. w.,
zusammen 10 000 Gewinne im Gesamtwerte von
Mark 554 400.

Loose zur I. Ziehung am 4. Juni à
2 Mk., sowie Original-Voll-Loose für alle 5
Klassen à 10 Mk. sind i. d. Exp. d. Bl. zu haben.

Feinstes rheinisches Putzmaterial,

für Metallarbeiter, Militair, Restaurateure, sowie für
jeden Haushalt vorzüglich passend, empfiehlt

Wilh. Köhner, Rosmarkt 7.

Gefrorenes

empfiehlt von heute an täglich die Conditorei von
Fr. Schreiber.

Mein reichhaltiges Lager von

Sonnen- und Regenschirmen

nach nur neuen Mustern von den billigsten bis zu den
feinsten halte ich bestens empfohlen zu sehr niedrigen
Preisen.

Touristen in großer Auswahl.

Prompte und billige Ausführung aller Reparaturen
und Bezüge. Zu Sommerfeldern passend werden Sonnen-
schirme schnell angefertigt.

Gust. Müller,

Schirmfabric,
Weissenfels — Merseburg, Burgstraße 16.

Hierzu eine Beilage.

Sämmtliche
Del- u. Wasserfarben,
trocken und zum Anstrich fertig verrieben, alle Sorten
Lacke, als Fußboden-, Möbel-, Eichen-,
Federlacke zc. Spiritus-Fußbodenanstrich, in 1
Stunde hart trocknend, feinst gelochten Leinwandfärblich,
deutsches u. franz. Terpentinöl, Siccativ zc. empfiehlt
die Droguen- und Farbenhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Zur Anfertigung feiner und gewöhn-
licher Möbel bei schneller und pünktlicher
Ausführung empfiehlt sich

Louis Nepold, Tischlermeister,
Gothardtsstraße 16.

Wäsche

zum Waschen und Bleichen
wird angenommen und bei reeller Bedienung schnell
und billigt besorgt.

Auch wird Leinwand zum Bleichen angenommen.
Franz Kottenfée, Bleicher,
Neumarkt, Krautstraße 6, am Saalufer.

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Nat. frisch eingetocht in Gelee,
empfiehlt
F. Beyer.



Am 1. Pfingstfeiertag, 1/2 1
Uhr früh, also in der Nacht
vom Sonnabend zum Sonntag
Ad. Schmidts Extrazug

Halle — Berlin.

Retourbillets 6 Tage gültig, Rückfahrt einzeln mit
Berlinerzug, III. Kl. 5 Mk., II. Kl. 7 1/2 Mk. hin und
zurück nur bis Donnerstag Mittag, später 1 Mk. mehr,
beim Kaufmann Herrn Wieje.

Kaiser Wilhelmshalle.

Das Hundemalthe giebt Dienstag Abend 8 Uhr
die letzte große Vorstellung zu ermäßigten Preisen,
I. Platz 30 Pf., II. Platz 20 Pf.

Zu diesem großartigen Kunstwert ladet ergebenst ein
Hermann Reek.

Für den Besuch zahlreichen meinen innigsten Dank.

Funkenburg.

Mittwoch den 1. Juni III. Abonnements-Concert.
Anfang abends 7 1/2 Uhr.
C. Schütz,
Königl. Musik-Diregent.

Nachruf.

Am Sonnabend den 28. Mai 1881, abends 9 1/2 Uhr,
entschied nach längerem Leiden in Folge einer Lungen-
entzündung eines unserer ältesten und treuesten Mitglieder,
unser Turnfreund, der Besizer der Funkenburg
Herr Johann Gottlieb Brandin
im 66. Lebensjahre.

Der Entschlafene hat sich namentlich durch den Bau
eines Winterturnraumes großes Verdienst um unsere
Sache erworben und sich durch sein ruhiges und anspruchs-
loses Wesen die allgemeine Liebe und Achtung des Ver-
eins erworben.

Wir betrauern sein Dahinscheiden tief und aufrichtig.
Ehre seinem Andenken.
Merseburg, den 30. Mai 1881.

Der Vorstand
des Männer-Turn-Vereins.

Ein zuverlässiger Mann bei die Pferde, sowie ein
Holländermüller werden sofort gesucht in
Hiesiger Papierfabric.

Ein gutes arbeitssames Mädchen wird bei hohem Lohn
sofort oder zum 1. Juli gesucht.
F. Steiner, Bindenstraße 5.

Verloren wurde am Sonntag Nachmittag in Weissenfels
ein Stiefelabsatz. Abzugeben bei
F. Hoffmann in Döllnitz.

Tivoli-Theater.

Dienstag den 31. Mai 1881. 8. Vorstellung im 1.
Abonnement. Debit des **Hrl. Gröholz** vom königlichen
Schauspielhause in Potsdam.

Neu. **Graf Waldemar.** Neu.
Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.
Die Direction.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. Mai 1881.

** Die Bezirks-Thierschau des landw. Kreisvereins am letzten Sonnabend war in den Nachmittagsstunden noch vom schönsten Wetter begünstigt, und in Folge dessen bis zum Schluss von einem zahlreichen Publikum besucht. Großes Interesse nahm gegen 4 Uhr die Vorführung der bekränzten Preishiere in Anspruch; allseitige Bewunderung hatte unter den Rindviehstücken schon während der ganzen Dauer der Ausstellung ein Mastochse des Hrn. Schottelius-Neufkirchen durch seine Größe und das kolossale Gewicht von 21 Ctrn. 70 Pfd. erregt. Nachdem die Ausstellung geschlossen, vereinigte ein Festmahl die Mitglieder des Vereins und Freunde desselben in der Kaiser Wilhelmshalle. — Im Anschluss an die bereits mitgetheilte Liste der prämiirten Aussteller reihen wir heute noch folgende an. Es haben weiterhin für Pferde ehrende Anerkennung und Geldprämien erhalten:

- 18) Gutshof, Gault-Teufschenthal, 80 Mk.,
19) Franz Fischege-Leicha, 75 Mk.,
20) Ditschrieter Bolze-Niebereckebau, 70 Mk.,
21) Defon. Göschel-Oberdöblingen, 65 Mk.,
22) Gutshof, Vogel-Delitzsch, 60 Mk.,
23) Rittergutsbesitzer Buchardt-Zöllschen, 100 Mk.,
24) Gutshof, Stodt-Wurp, 50 Mk.,
25) Defon. Aug. Eckardt-Knapendorf, 40 Mk.,
26) Gutshof, Stöbe-Leicha, 80 Mk.,
27) Gault-Teufschenthal, 80 Mk.
Für ausgefelltes Rindvieh erhielt noch eine ehrende Anerkennung der Rittergutsbesitzer Beyling-Bündorf.

Von den Ausstellern landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte erhielten ehrende Anerkennungen:

- 1) F. Zimmermann & Co. zu Halle für Getreidemäh- und Drillmaschinen.
2) Friedrich Röder zu Oleina für Getreide-reinigungsmaschinen.
3) Franz Bachlein zu Janisdroda für zweifelhafte Pflüge.
4) C. Koch-Merseburg für Göpel.
5) Eduard Dörge-Verdra für Pflüge.
6) Gustav Horn-Bündorf für Gliederwalzen.
7) Hermann Baum-Oleina für Wälzrollen.
8) Bernhard Rudolph-Duerfurt für Patent-hackmaschinen.
9) Fr. Schimpf & Söhne-Schaffstädt für Pferdehackmaschinen, Handhackmaschinen und Eggen.
10) Gustav Lorenz-Befmar für Ochsen- und Kuhgürtel.
11) Alwin Taag-Halle für Dampfdruckmaschinen und Pferdehacken.
12) Aug. Zierfuß-Reichardswerben für Getreide-reinigungsmaschinen.

** Zur Beköstigung unserer Garnison war am Freitag Nachmittag außer dem Brigadier General-major Graf Strachwig auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Brandenstein, hier eingetroffen. Beide Herren nahmen am Sonnabend Vormittag in der Zeit von 8 bis 1 Uhr auf dem Exercierplatze die Gebatrons einzeln vor und rüdten nach Beendigung der Exercitien an der Spitze der letzten Schwadron, gefolgt von dem Offiziercorps des Regiments, in die Stadt ein.
** Bei dem am Sonnabend Nachmittag vom Sächsisch-Thüringischen Reiterverein veranstalteten Preisreiten, an welchem sich fünf Herren beteiligten, erlangten dieselben die ausgesetzten Prämien in nachstehender Reihenfolge: Lt. v. Dheimb, Pr. Lt. v. Wittenburg, Pr. Lt. v. Witte, Pr. Lt. v. Vistram, Lt. v. Versen.
** Der hiesige Verein ehemaliger Artilleristen machte am letzten Sonntag einen Ausflug nach Ammendorf und ras daselbst mit dem gleichen Verein aus Halle zusammen. Im fröhlichen Austausch alter lieber Erinnerungen verließ den Kameraden der Nachmittag unerwartet schnell und trennten sich dieselben abends mit dem Bewußtsein, einige recht gemüthliche Stunden ver-

lebt und freundschaftliche Beziehungen zu Gleichgesinnten fester geknüpft zu haben.

** Im Grundstück des Herrn V. A. Blankenburg hieselbst ist gestern Vormittag ein zweiter Münzfund gemacht worden. Im Fußboden des Kellers unter dem abgebrochenen Hinterhause fand sich ein idener Krug mit ca. 4 Pfund fest eingeschichteten, stark mit Grünspan überzogenen und theils zusammengeklebten Silbermünzen, deren Zahl erst nach gründlicher Reinigung ermittelt werden können. Der Größe nach dürften die Münzen zumest in alten Zwei- und Viergroshenstücken bestehen. Nach oberflächlicher Zählung besteht der Fund aus etwa 1000 solcher Geldstücke.

** Um zur Vorsicht zu mahnen, theilen wir mit, daß falsche Hundertmarknoten der Reichsbank im Umlauf sind. Die Falsifikate sind mit großer Sorgfalt lithographisch hergestellt und sind durch folgende Merkmale zu erkennen: 1) der obere Kreisbogen in dem H bei dem Worte Hundert ist in den Falsifikaten beinahe zirkelförmig, bei den echten Noten oval. 2) Das R in „Reichsbank“ ist bei den nachgemachten Scheinen mehr breit als hoch. 3) Der Aufstrich vom v. zum k. in dem Namen v. Koenen ist auf den falschen Noten nach außen, also konvex, gebogen, bei den echten nach innen, also konver. Außerdem sind alle Schraffirungen, Muster, Reliefs u. s. w. auf den Falsifikaten augenscheinlich ängstlich, unregelmäßig und ungenau ausgeführt.

** Die Direction unserer Livolubühne läßt heute das fünftägige Schauspiel des bedeutenden Dramatikers Gustav Freytag „Graf Waldemar“ über die Bretter gehen. Ist schon der Name dieses Verfassers, dessen Ruf „die Journalisten“ über alle deutschen Bühnen trugen, geeignet, uns Vorzügliches erwarten zu lassen, so dürfte die Vorstellung noch dadurch an Interesse gewinnen, daß Fr. Erlholz vom königl. Schauspielhause in Potsdam in derselben debüirt. Wir machen deshalb Theaterfreunde auf den heutigen Abend besonders aufmerksam.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Mai 1881.

Der Vorsteher macht Mittheilung über die vom Magistrat verwalteten Schul- und Univeritätsstipendien. Ferner von einer Anfrage des Herrn Ernst August Duerfurt, ob man geneigt sei, ihm den Ratheseller für 45 000 Mk. käuflich zu überlassen. Die Baudeputation sagt in ihrem Gutachten hierüber: Dgleich man durch den Verkauf größeren Bauten an dem Grundstücke aus dem Wege gehe, könne sie sich nicht entschließen, denselben zu empfehlen, zumal sich ja auch das Gefängniß, verschiedene Schuppen, die landwirtschaftliche Winterschule u. darin befänden, und ein zu günstig gelegenes Grundstück vielleicht in Zukunft den wichtigsten Zwecken dienen könne. Der Magistrat hat dementsprechend Hrn. Duerfurt ablehnend geantwortet.

Pol. 1. Ref. Stadtv. Nitzsche bringt den Final-Abschluß der händischen Kassen und Fonds zur Kenntniß der Versammlung.

Pol. 2. Ref. Stadtv. Meißner verliest ein Schreiben des Herrn Ministers der geistlichen und Medicinal-Angelegenheiten, worin sich derselbe einverstanden erklärt, daß die zur Verbreiterung der Straße längs des neuen Gymnasiums erforderlich gewesene Fläche von 117 □ m an die Stadtgemeinde als Eigenthum derselben abgetreten werde. Die kgl. Regierung stimmt dem zu, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die Stadt dies Terrain als Bürgerrecht zu erhalten habe. Der Magistrat hat hingegen diese Ueberlassung in Anbetracht der durch die Erhaltung des Bürgerreichtes erwachsenden erheblichen Kosten nicht für erforderlich erachtet, vielmehr in Aufsführung eines früheren Beschlusses an die Kreisfasse bereits 500 Mk. gezahlt und wird die noch fehlenden 100 Mk. nach Beilegung der Prohwinste erlegen.

Pol. 3. Ref. Stadtv. Reichelt. Das Dienstboten-Kranken-Abonnement hat sich in diesem Jahre der Theilnahme auch noch nicht eines einzigen Brodherrn zu erfreuen gehabt. Der Magistrat

glaubt dies in der Höhe des Beitrages suchen zu müssen und beantragt eine Herabsetzung von 6 auf jährlich 3 Mk., welche von der Versammlung genehmigt wird.

Pol. 4. Ref. Stadtv. Blankenburg. Das Anwachsen der Zahl der Schülerinnen in der 1. und 2. Klasse der höheren Töchterchule macht die gesonderte Ertheilung des Handarbeits-Unterrichts erforderlich. Derselbe ist bisher von Frau de Jong allwöchentlich in 8 Stunden ertheilt worden, wofür die Genannte ein Jahrgehalt von 216 Mk. bezog. Der getheilte Unterricht würde 12 Stunden pro Woche beanspruchen, wogegen das Gehalt auf 270 Mk. erhöht werden soll. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Pol. 5. Ref. Stadtv. Rindfleisch. In Folge einer Eingabe der Anwohner des vom Felswebel a. D. Schmidt gepachteten, in der Duerstraße auf dem Neumarkt belegenen Platzes wird das Pachtverhältniß zum ersten October d. J. aufgelöst und der Platz nicht wieder verpachtet werden.

Pol. 6. Ref. Derselbe. Am 1. Juli 1880 ist mit dem Hausbesitzer Reichel bezüglich einiger der Stadt gehöriger Feldparzellen ein Contract auf 12 Jahre abgeschlossen worden. Für den inzwischen verstorbenen N. will dessen Wittve in dem Contract einreten, was vom Magistrat befürwortet wird. Die Verf. erklärt ihr Einverständnis.

Pol. 7. Als Deputirte zur Feier des diesjährigen Kinderfestes schlägt der Hr. Vorsteher die mit diesem Amte bereits im vorigen Jahre betraut gewesenem Herren: Böhler, Frisicke, Meißner, Schwarz und Wirth vor. Die Verf. stimmt dem zu.

Pol. 8. Ref. Stadtv. Seger. Nach Vortrag einiger ganz unwesentlicher Monitas und deren Erledigung erfolgt seitens der Versammlung die Dechargirung der Rechnung der Berger'schen Stipendiaten-Fonds.

Pol. 9. Ref. Stadtv. Meißner. Das an die Hirtenstraße grenzende Stück Lehmmauer an dem Grundstück der Wittve Steinbrück ist sehr baufällig. Nach dem neuen Fluchtlinienplan würde dieselbe bei einem Neubau in Gemäßheit der Fluchtlinie des Oberfahnenfriedhof'schen Hauses einzurücken sein. Die Ww. Steinbrück will nun der Stadt das von ihrem Grundstück dadurch abzuschneidende Terrain unentgeltlich überlassen, wenn ihr dafür eine neue Steinmauer mit einem Thüreingange erbaut wird. Der Magistrat befürwortet dies, da ein späterer Ankauf jedenfalls theurer zu stehen komme. Die Versammlung erteilt ihre Genehmigung.

Zum Schluß legt der Herr Vorsitzende ein Wappen unserer Stadt zur Ansicht vor, wie es in Zukunft geführt werden wird.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ Von der Geisel, 26. Mai schreibt man der S. Z.: Eine eigenthümliche Erscheinung bot sich unlängst den hiesigen Dekonomen. Ein großer, mit Zuckerrüben bestandener Plan der Zuckerrabrik Korbisdorf mußte umbestellt werden, weil nach einem orcanartigen Sturm, der die Luft mit Wolken von Staub erfüllte, sämmtliche Pflänzchen abgestorben waren.

Sonnenschein.

Eine der falschesten Dekonomen ist es, das Sonnenlicht aus den Zimmern abzusperrten oder vielleicht gar solchen, die nach Norden gelegt sind, vor andern den Vorzug zu geben, in der Meinung, daß die Sonne zu viel Schaden anrichte an den Möbeln und Tapeten desselben. Was es sein, daß manche Farben im Sonnenschein schneller verblichen, Vorhänge und Rouleaux darum schneller zerreißen, so ist dieser Schaden doch gewiß viel geringer als derjenige, welcher an den Menschen selbst angerichtet wird, die ohne Sonnenschein leben. Wenn die Sonne an Häusern und Hausrath zuwellen etwas ruiniert, so erhält sie dafür auch eben so viel, denn sie verschucht Mäuse, Motten und anderes Ungeziefer, das nur da nistet, wo Licht und Luft nicht hinkommen und im Dunkeln ein viel gefährlicheres Zerstörungswerk treibt. Moder, Pilz, Schwamm, Feuchtheiten mit aller Art schädlicher

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Einwirkungen für Gebäude, Möbel und Menschen entwickeln sich nur da, wo keine Sonne hinkommt und es ist zu bemerken, daß bei fast allen Epidemien die sonnigen Wohnungen diejenigen sind, in denen sie sich zuletzt oder gar nicht zeigen. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin“, ist ein sehr wahres Sprichwort. In manchen Familien — zumal bei den weiblichen Mitgliedern derselben — gehört es zum guten Ton, die Zimmer zu verdunkeln und jeden hereinkommenden Sonnenstrahl wie einen Hochverräther am Dasein betrachten. Damen, die am Abend die Zimmer mit Gas oder hochgeschraubten Petroleumlampen nicht blendend und scheidend genug erhellten können, geben vor, nicht ins Sonnenlicht sehen zu können und während sie am modernen Kaminfeuer oder glühendhissen eisernen Ofen es ganz behaglich finden, gilt ihnen die Wärme der lebend strahlenden Sonne für unerträglich! Sie und die Kinder werden ängstlich davor behütet — nur um die Weiße der Haut nicht zu verderben, wie es sonst dem Körper ergehen mag, ist dabei gleichgültig! Aber man kann ja Augen und Haut schützen durch Schirme, Hüte und Tücher. — Unter Umständen giebt es für unzüchtiges Uebelbefinden kein besseres Heilmittel als sich in die Sonne zu legen. Mehr als manches irisch-römische und andere Bad wirkt solch ein Sonnenbad, wie das Tausende aus eigener Erfahrung bestätigen können. Auch in der Krankenzimmer bringt der Sonnenschein weit sicherer Linderung und Genesung als das Verhängen der Fenster und tausend andere innerlich oder äußerlich verschriebene Mittel. Man versuche es nur einmal mit der „Sonnenkur“.

Vermischtes.

* (Ueber den Untergang des Dampfers „Victoria“) bei London in Canada macht der Capitän desselben, der sich unter den Geretteten befindet, folgende Angaben: Die „Victoria“ war überladen, weil an der zweiten Hälte des Hunderts von Personen sich an Bord drängten und trotz meines Widerspruches und meiner Erklärung, das Schiff bis Witternacht still liegen zu lassen, wenn sie sich nicht wieder entfernen, nicht vom Dampfer zu bringen waren; kaum zwanzig von ihnen begaben sich wieder an das Land. An den unsicheren Bewegungen des Schiffes merkte ich, daß etwas nicht in Ordnung sei, ich ließ deshalb beim Maschinenanfragen und erfuhr, daß das Schiff unrichtig sei und bereits ein Fuß hoch Wasser im Raume habe. Meine Absicht war nun, das Schiff auf die nächste Sandbank vor uns anlaufen zu lassen und dort Hilfe abzuwarten, allein ehe es so weit kam, war durch einen bedauerlichen Umstand das Unglück herbeigeführt. Einige Ruderboote kamen im Wettlauf an uns vorübergefahren und obwohl den Reisenden seitens der Schiffsmannschaft wiederholt eingeschärft worden, sich ruhig zu verhalten, drängte doch eine große Anzahl derselben nach der Seite der Ruderboote hin. Der Dampfer neigte sich in Folge dessen auf die Seite; erstreckt sprangen die Reisenden nach der andern Seite hinüber und machten dadurch das Uebel noch schlimmer, denn jetzt neigte das Schiff gleichfalls nach dort hinüber. Durch das Schwanken ward der Dampfkegel, der sich auf dem unteren Verdeck befand, aus der Lage gerissen und über Bord geschleudert, in seinem Falle die Stütze des Oberdecks, auf dem sich die meisten Reisenden befanden, mit sich nehmend, so daß das Oberdeck niederfiel. Hiermit war das Schicksal des Schiffes entschieden, es wurde von der Seitenlast niedergedrückt und versank. 238 Leichen waren am Donnerstag Morgen bereits aufgefunden, viele werden noch vermist.

* (Wieder eine Magenrektion.) An dem gegenwärtig in Genf weilenden Sohne des Wiener Uhren-Großhändlers A. Wolf wurde am 17. d. eine Magenrektion vorgenommen. Derselbe erkrankte nach dem Genuße von Seefisch an einem acuten Magenleiden und der schnell konsultirte Arzt entschied sich, da alle angewendeten Mittel erfolglos blieben, für die Rektion, welche, von Dr. Wagner vollzogen, ein erstaunliches Resultat zu Tage förderte. In die linke Magenwand war eine Anzahl dicker Gräten eingedungen, deren kleinste 1 1/2 Centimeter Länge besaß. Der Patient hatte am ersten Tage starkes Fieber, sieht aber nun seiner baldigen Genesung entgegen.

* (Ein Abkömmling der Königin von Saba.) Wie Berichte aus Aßen melden, findet im kommenden Monate in Aßen, der Hauptstadt des Königreiches Schoa (Süd-Absessinien) die Vermählung der einzigen Tochter des dortigen Königs Menelik, Prinzessin Maria, mit dem einzigen Sohne des Königs von Absessinien statt, und wurden schon in erfigenannter Stadt bei den englischen Kaufleuten befohlen die für das Brautpaar nöthigen Kleider und Schmuckgegenstände. Die Dynastie des Königs Menelik ist die älteste der Welt, denn sie vermag ihren Stammbaum bis auf das Jahr 1183 vor Christi zurückzuführen und dieses auch dokumentarisch nachzuweisen. Die Dynastie behauptet, auch direkt von der Königin von Saba herzustammen und bewahrt heute noch

mehrere Kleinodien, die dieser Fürstin angehört haben sollen. Früher soll diese Dynastie dem Judenthume angehört haben; im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt trat sie dann zum Christenthum über. Prinzessin Maria, die mehrere Jahre hindurch von einem katolischen Missionar erogen wurde, zählt heute vierzehn Jahre.

* (Eine Stunde Gefängniß für einen Mord.) In Schrevoport, im Staate Louisiana (Amerika), wurde am 4. Mai ein Mann, der den Verführer seiner Tochter erschlug, zu einer Stunde Zuchthaus und einem Dollar Geldbuße verurtheilt. Petitionen für seine sofortige Begnadigung wurden an den Gouverneur geschickt; dieselben waren von dem Richter und den Geschworenen unterzeichnet.

* (Schwalbenvertilger.) Das englische Journal „Zufirte Welt“ macht darauf aufmerksam, daß an der südfranzösischen Küste zur Zeit der Schwalbenwanderung unzählige solcher Thiere gefangen und getödtet werden. Der Fang wird mit großen Schlagnetzen betrieben und ist sehr erfolgreich. Die Schwalben werden gegessen. Das englische Blatt mahnt zu gemeinsamem Vorgehen der Regierungen gegen dies Unwesen. Hoffentlich nicht ohne Erfolg.

* (Die Einwanderung in Nordamerika) hat, wie schon mehrfach mitgeteilt worden, in diesem Jahre eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Wenn nun schon die Zahl der Einwanderer von den amerikanischen Klüften mit Befriedigung hervorgerufen wird, so gewährt ihnen die Qualität derselben eine noch größere Befriedigung. Während man früher im Allgemeinen annahm, daß jeder Einwanderer durchschnittlich etwa 100 Dollars haark mit sich führt, hat man jetzt allen Grund, das bare Kapital jedes Einzelnen auf mindestens das Doppelte zu schätzen. Leute mit mehreren tausend Dollars in der Tasche sind nicht selten. Die Letzteren gehen meistens alle sofort vom Landungsplatz per Eisenbahn in das Innere. Aus Chicago wird gemeldet, daß während des Monats April 30000 bis 95000 Auswanderer dorthin durchgeschickten, welche sich in den nordwestlichen Staaten und Territorien ansiedeln. Andere Tausende gehen nach dem Süden, wo seitens der Staatsbehörden große Anstrengungen gemacht werden, um den Strom der Einwanderer nach dort hin zu lenken. Die meisten dieser Einwanderer sind Ackerbauer, welche erklären, nur deshalb Europa verlassen zu haben, weil es ihnen dort unmöglich gewesen sei, eigenen Grundbesitz zu erwerben.

* (Ueber die japanischen Universitäten) und ihre Belegung mit deutschen Professoren läßt sich die „St. James Gazette“ folgendes berichten: „Als die japanische Regierung jah, daß die Reisen der japanischen Studenten zu sehr schwierig seien und daß außerdem die Studenten in Europa der Aufsicht entbehrten, beschloß sie, eine eigene Universität zu gründen mit deutschen, englischen und französischen Professoren, die in ihren betreffenden Sprachen lehrten. Da nun die Sprachverwirrung zu groß war oder ob die deutschen in Recht und Lehre tüchtiger waren, genug, die Engländer und Franzosen wurden entlassen und nun sind alle Lehrer an der Universität von Geburt Deutsche. Mit Ausnahme der Theologen sind alle Studienbezüge so vertreten wie in der Ueberlieferung von Yedo Deutsche. Mit Ausnahme der Theologen sind alle Studienbezüge so vertreten wie in der Ueberlieferung von Yedo Deutsche. Die Universität zählt über 1000 Studenten, die vorher einem sechsjährigen Kursus auf dem deutschen Gymnasium durchgemacht müssen. Die Prüfungen sind schwieriger als in Deutschland; doch werden sie von den meisten bestanden. Die Mehrzahl der Studenten entscheidet sich für das Studium der Medizin, weil sich dieselbe besser bezahlt als ein anderes Fach. Die Bezahlung der Professoren ist freigebig; Reisekosten nach Yedo und zurück; ein Haus mit Garten und ungefähr 1200 L. jährlich. Der japanische Unterrichtsminister ist gleichfalls ein deutscher Professor von der Universität Tokio. Auch die Chinesen wollen in Peking eine deutsche Universität gründen.“

* (Einfach und praktisch.) Die Zigeuner wenden ein einfaches Mittel an, um das mit der üblichen Felleisammlung beauftragte Mitglied der Kapelle zu kontrolliren. Derjenige, welcher zur Felle-Kollekte bestimmt ist, bekommt in die rechte Hand den Feller, in die linke Faust eine — lebendige Fliege, welche er während seines Rundganges gefangen zu halten hat. — Eine einfache und untrügliche Kassenkontrolle.

* (Auch ein Vorzug.) In einem Provinzialblatte las man folgende Annonce: Ich suche für mein Gut Weida eine Kamselfel, einen Küstler und einen Reithnecht. — Dragoner erhalten den Vorzug. Martens, Güterbesitzer.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Ein durch Brandschaden zwar nicht zerstörtes, aber unbrauchbar gewordenes Möbel braucht nicht als gerettet deklarirt zu werden. Seine Einstellung unter die Brandschaden enthält daher keinen Betrug. (R.-Str.-G.-B. § 263.) Erkenntniß des 1. Str.-Sen. vom 21. März 1881.

— Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichtes vom 2. April ist der Mangel an Patriotismus eine unmoralische Eigenschaft, und wenn man einen solchen Mangel vorwirft, der kann dies als Beleidigung auffassen.

Fahrplan vom 15. Mai 1881.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹² Mts. (Schullz.), 7^{1*} Mm. (4. Kl.), 10^{15*} Mm., 12^{20*} Mts. (4. Kl.), 4^{57*} Mm. (3. Kl.), 5¹⁴ Mm. (Schullz.), 8¹¹ Mts. (Schullz.), 1.—3. Kl., 10^{30*} Mts. (4. Kl.).
 (Die mit * bezeichnetenzüge halten in Ammerndorf an.)

A n s c h l ü ß e:
 Halle—Berlin: 4³⁵ Mts., 8 Mm., 2 Mm., 5³⁷ (S) Mm., 6 Mts., 9 (S) Mts. (S = Schnellzug.)

Halle—Magdeburg: 5 Mts., 7¹⁰ u. 11³¹ (S) 1²⁵, 3¹⁰ u. 5⁵² Mm., 7¹⁵ Mts. (S) u. 10⁴⁸ Mts.
 Halle—Halberstadt: 8¹⁰ u. 11²⁵ Mm., 1¹² u. 6¹ Mm.
 Halle—Guben: 8 Mm., 1³⁰ (S) Mm., 7³⁴ Mts.
 Halle—Nordhausen: 5, 9, 11¹⁰ (S) Mm., 2 Mm., 7²⁰, 9⁴⁵ u. 10³⁰ (S) Mts.
 Halle—Leipzig: 5⁵⁵ 8 (S) u. 10¹⁰ Mm., 1³², 3⁴⁰ u. 5⁸ Mm., 7¹⁵ u. 8³⁰ (S) Mts., 10⁴⁸, Nacht.
Nach Weisenecks: 6¹⁵ Mts. (4. Kl.), 8¹⁵ Mm. (Schullz.), 1.—3. Kl., 10³⁰ (3. Kl.), 12¹⁵ Mm. (Schullz.), 2¹⁰ Mm. (4. Kl.), 6³⁰ Mts. (4. Kl.), 9³⁰ Mts. (4. Kl.) 11²⁰ Mts. (Schullz.).

A n s c h l ü ß e:

Corbetha—Leipzig: 4² (S) Mts., 6⁵⁰ u. 10¹ Mm., 12⁴⁰, 4⁴⁵, 5² u. 8³² (S) Mm., 10¹³ Mts.
 Weisenecks—Leipzig: 7¹⁵ Mm., 12³², 4³¹ u. 10¹ Mm.
 Dietendorf—Arnstadt: 7¹⁰, 10 Mm., 2¹⁵, 7²⁵ u. 9⁵⁵ Mm.
 Gottha—Dorfbruf: 7²², 10²⁰ Mm., 3⁵ u. 10¹² Mm.

Personen-Poten:

aus Merseburg 5 Uhr 3. und 2⁴⁰ Uhr 9.
 in Mücheln 7¹⁵ Uhr 3. und 4⁴⁵ Uhr 9.
 aus Mücheln 5⁵⁵ Uhr 9. und 7⁴⁵ Uhr 3.
 in Merseburg 8¹⁰ Uhr 9. und 10¹ Uhr 3.
 Aus Lauchstädt 5²⁵ Mts., in Merseburg 6⁴⁵ Mts.
 Aus Merseburg 3²⁰ Mm., in Lauchstädt 4²⁰ Mm.

Durchschnittspreise

vom 22. bis mit 28. Mai 1881.

	20	66		1	30
Weizen, pr. 100 Kl.	20	66	Schweinefl., pr. Kilo	1	30
Roggen, do.	21	83	Schöpfenfl., do.	1	15
Gerste, do.	16	33	Kalbfleisch, do.	1	—
Dafel, do.	17	42	Butter, do.	2	60
Erbsen, do.	22	—	Fier, pro Schof	3	—
Linzen, do.	35	—	Bier, pro Liter	—	10
Bohnen, do.	19	—	Braunwein, do.	—	60
Rartoffeln pr. 100Kl.	6	50	Heu, pro 100 Kilo	9	—
Windfleisch (von der Keule), pro Kilo	1	30	Stroh, pro 100 Kilo	7	—
Bauchfleisch, do.	1	10			

Marktpreis der Ferkel

in der Woche vom 22. bis mit 28. Mai 1881
 pro Stück 10,50 Mark bis 13,50 Mark.

Börsenwochenbericht

des Bankhauses **S. Schindler**, Berlin N. W.
 unter den Linden 66.

Berlin, den 27. Mai 1881. Während sonst gegen Ende des Monats Mai sich die saison marte bereits fast geltend machte und der Verkehr ein geringer wurde, ist in diesem Jahre nichts dergleichen zu bemerken. Dagegen mit dem heutigen Tage die Ultimadividenden der Börse bereits begonnen hat und somit der Monat Mai für die Börse so gut wie verflohen ist, so ist doch von Einwirkung der bereits fast vorgezeichneten Sommer-temperatur auf den Umfang des Geschäftes nichts wahrzunehmen. Wenn man dies aber als ein Zeichen für die Solidität der jetzt Monate lang andauernden Panne gelten lassen wollte, so würde man irren. Es liegt eben der Panne-fiance augenblicklich verschiedener Schwänder und in Aussicht stehender Geschäfte wegen davon an-merkte Börsen zu haben, und ist dies der einzig richtige Grund für die Courstreibererei.

Defter. Creditactien gegen vorigen Bericht ca. 20 M. höher. Ungar. Credit bis 634 getrieben. In Discount-Commandit, Darmstädter Bank, Handelsgesellschaft und Meiningen Creditbank entwickelte sich lebhaftes Geschäft. Von Eisenbahnen, namentlich Mecklenburger Friedr.-Franzsbahn in ungewöhnlich großen Summen aus dem Markte genommen. Dagegen Oberpfälzische und Bergische anfangs etwas sinkend, dann sich befestigend. Deutsche Fonds bei mäßigen Umsätzen gut behauptet, von ausländischen Staatspapieren sind besonders Russen als ungemein fest hervorzuheben; auch Defter. 1860 a Loote und Ungar. Goldrente beliebt. Industrie-papiere geschäftslos und nachgebend.

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Cetauf: Reinhold Friedrich, S. des Vice-Wachmeisters im Thüring. Inf.-Reg. Nr. 12 Braunsdorf.
Stadt. Cetauf: Franz Adlar, S. des Messerschmieds Ulrich; Friedrich Hermann, S. des Handarb. Hirsch; Karoline Adelheid Anna, T. des Schlossers Brandt; Friedrich Franz, S. des Handarb. Körner; Auguste Marie, T. des Handarb. Weinreich. — **Cetrauer:** der Kaufmann R. K. Elle in Gera mit Frau F. W. geb. Steiner; der Buchbinder R. W. Mlytus hier mit Frau verwittw. Schubarth, f. S. geb. Sperber. — **Werdigt:** den 24. Mai die Ehefrau des Schmiedemeisters Wohlband; den 27. der königl. Regier.-Sekretär Hjelmsky; den 28. der königl. Oberbischepmader a. D. Bartholomäus; eine unebel. T. den 29. der Handarb. Strig; den 30. der jüngste S. des Maurers Kle; der laizierl. Briefträger Defter; den 31. die Ehefrau des Banquieres, Stadtraths und Kirchenraths Schulze.
Neumarkt. Cetauf: Carl Otto, S. des Handarb. Geingewald. — **Werdigt:** der Garmstrich Preuß.
Altburg. Cetauf: Friederich Emma, T. des Fabrikarbeiters Schmitzer; Karl Walter, S. des Maurermeisters Cichernath. — **Cetrauer:** der Former Böhler mit Frau geb. Trommler; der Fleischer Reintal mit Frau geb. Böhme. — **Werdigt:** die T. des Handarb. Boninger; der Reg.-Rath von Sächsendal; der Gerichtssecretär Vogel; der Rentier Giesel; der Restaurateur Brandin.

Merseburger Correspondent.

Böhmische Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

M. 85.

Dienstag den 31. Mai.

1881.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 42 resp. 40 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Aus Frankreich.

Die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Frankreich, welche uns Deutsche aus nahe liegenden Gründen nächst unsern eignen Angelegenheiten am meisten interessiert, scheint jetzt mit beschleunigten Schritten einem entscheidenden Wendepunkte zuzuwenden. Ihre Betrachtung erhält für uns noch dadurch im gegenwärtigen Augenblicke einen besonderen Reiz, daß wir darin überraschende Ähnlichkeiten mit demjenigen finden, was sich bei uns begiebt. Während bei uns alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um durch die neuen Reichstagswahlen mit der Parole: „für oder wider Bismarck!“ eine dem Kanzler blindlings folgende Mehrheit zu schaffen, ist der französische Bismarck, Gambetta, am Werke, Wahlen vorzubereiten, welche in eine Mehrheitspartei Gambetta sans phrase zur unbedingten Verfügung stellen sollen, und seine Organe künftigen an, daß es sich bei den neuen Abgeordnetenwahlen um weiter nichts handeln werde, als um die einfache Entscheidung: für oder wider Gambetta. Nun muß man aber dem Franzosen lassen, daß er die Sache gleich gründlich anspricht, er begnügt sich nicht mit den kleinen Mitteln der Agitation, sondern macht sich gleich sein Wahlsystem zurecht. Bisher wählte in Frankreich jeder Wahlkreis, wie bei uns, seinen Abgeordneten. Da hierbei aber nun einmal eine geschlossene Mehrheitspartei, die in dem regierenden Manne ihren Führer erblickt und mit ihm durch Dick und Dünn geht, auch bei den Franzosen nicht so leicht herauskommt, so ist Gambetta auf ein anderes System zurückgekommen, welches in Frankreich bereits zu Zeiten bestanden hat, nämlich die sogenannte Listenwahl, bei welcher jeder ganze Regierungsbezirk so viel Abgeordnete wählt, als der Einwohnerzahl nach auf ihn kommen. Jeder Wähler giebt also seine Stimme für eine ganze Liste von Kandidaten ab, und aus jedem Bezirke geht dann eine Anzahl von Vertretern hervor, welche der gleichen Richtung folgen und von der entsprechenden Parteileitung vorher schon sorgfältig ausgewählt sind. Es kann dabei nicht fehlen, daß derjenige, welcher die meisten Bezirke für sich hat, sich die Leute für die Parlementsarbeit nach Gefallen aussuchen kann. Man zweifelt nicht, daß Gambetta dieser Glückliche ist. In demselben Augenblicke aber, in welchem der gegenwärtige Kammerpräsident das ihm blindlings ergebene Parlament um sich sieht, wird der Mann, der Frankreich die letzten 10 Jahre hinter den Goullissen regierte, selbst auf die Bühne treten, auf der er bisher seine Puppen sich bewegen ließ. Sieht erst Gambetta an der Spitze der Republik, dann erst wird sich zeigen, wie sie in Wahrheit aussieht. Wir dürfen vor Allem gespannt darauf sein, welches Gesicht sie uns zeigen wird.

Politische Uebersicht.

Ueber den deutsch-österreichischen Han-

delvertrag dürfen folgende Mittheilungen aus dem Inhalt desselben von Interesse sein. Der Vertrag besteht, wie aus Wien telegraphirt wird, 1) aus dem Vertragstext selbst; 2) dem Zolltariff; jedes aus 26 Artikeln, dem Schlussprotokoll und einigen Bestimmungen über Erleichterungen im Grenzverkehr. Was das Meritorische anbelangt, so geht es trotz vielen Paragrafen nicht viel über einen einfachen Meistbegünstigungsvertrag hinaus. Es fehlt jede für die besondern Verhältnisse der beiden Staaten charakteristische Bestimmung mit Annahme des Artikels 3 und der dazu gehörigen Note des Schlussprotokolls. Darin ist bestimmt, daß die gewissen Erzeugnissen gewährten Exportvergütungen die Höhe des Zolles oder der inneren Steuer, welche auf den betreffenden Artikeln lasten, nicht überschreiten sollen. Die beiden Regierungen werden dafür Sorge tragen, daß die innere Gesetzgebung der technischen Entwicklung der bewußten Industrie derart folge, daß die Steuervergütung die thatsächlich entrichtete Steuer nicht übersteige. — Der vorletzte Artikel des Vertrages bestimmt, daß derselbe sich auch auf die im Gebiet der vertragschließenden Theile gegenwärtig oder künftighin zollgesetzlichen Gebiete erstrecken solle. Man sieht, der Zollanschluß Hamburgs ist bereits darin eskomptirt, doch kann sich der Artikel auch auf Triest beziehen.



der Triumph Gambettas in Cahors alle besonnenen Leute. — Aus Alger liegen schlimme Nachrichten vor. Alle Araber Nord-Afrikas scheinen in Gährung. Man fürchtet eine allgemeine Erhebung. In Petersburg ist dieser Tage General Skobelev, der Führer der siegreichen russischen Expedition gegen die Tefke-Turkmenen, eingetroffen. Ihm folgte am 27. d. eine aus fünf Personen bestehende Tefken-Deputation, an deren Spitze sich der bisherige Tefken-Führer

Tyoma-Sarber befindet, welcher seinen zehn-jährigen Sohn Uras mitgebracht, um ihn in einer Petersburger Militär-Anstalt zu belassen. Tyoma erklärte, 40 000 Tefken-Familien seien russische Unterthanen geworden.

In Mitchellstown in Irland kam es in vergangener Woche gelegentlich dreier Ermissionen von Pächtern, die mit Hilfe von 250 Polizeibeamten und einer Dragonerabtheilung vorgenommen wurden, zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und der Truppenmacht und Polizei. Die Volksmenge wuchs nach und nach bis auf 12 000 Personen an, die Polizei wurde mit Steinwürfen angegriffen, mehrere Polizeibeamten wurden verwundet. Die Polizei und die Kavallerie trieben die Volksmenge durch wiederholte Angriffe zurück, das Gesez gegen das Zusammenrotten von Personen wurde zweimal verlesen. Von der beabsichtigten Bohnahme noch weiterer Ermissionen wurde schließlich abgesehen.

Die griechische Regierung hat die Annahme der türkisch-griechischen Konvention erklärt und drei militärische Delegierte für die Demissions-Kommission ernannt.

Deutschland.

— (Der Kaiser) hält Montag Vormittag über die Truppen der Berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde die große Frühjahrsparade ab. Hieran schließt sich nachmittags im weißen Saal und den angrenzenden Gemächern des kgl. Schlosses ein Paradebenedicten, zu dem circa 370 Einladungen ergangen sind. Die Tafelmusik wird von der Capelle des 2. Garderegiments zu Fuß ausgeführt.

— (Zur Gesellschaft bei Fürst Bismarck) fanden sich am Freitag Abend etwa 50 Personen ein. Die Gesellschaft begann erst gegen 1/2 11 Uhr. Der Kanzler schien sehr guter Stimmung zu sein. Er äußerte seine Befriedigung über den Gang der Dinge in der Hamburger Angelegenheit und hoffte, daß sie in bundesfreundlicher Weise auch weiter sich abwickeln werde. Dem Reichstage werde noch in dieser Session eine Vorlage wegen Bewilligung der Kosten für den Anschluß zugehen, doch hoffe er, daß dieselbe, ohne den Sessionschluß wesentlich zu verzögern, sich rasch erledigen lassen werde. Betreffs des Unfallversicherungsgesetzes betonte der Kanzler noch einmal mit Entschiedenheit, daß er zwar auf die Umwandlung der Reichsversicherungsanstalt in Staatsversicherungsanstalten eingegangen sei, daß er aber auf den Reichsbeitrag nicht verzichten könne. Die Fabrikanten könnten allein die Last nicht tragen, das könne wohl der „König Stumm“, aber nicht die große Zahl der Fabrikbesitzer. Daher könne er ohne den Zuschuß des Staates das Gesez nicht unterzeichnen. Weiter bemerkte Fürst Bismarck, daß ihn starker Schmerz im rechten Bein verbinde, den nächsten Tag (28. d.) in den Reichstag zu kommen, er würde sonst daselbst erscheinen und eine Schutzrede halten. Man kam dann auf die Gefahren der so oft wiederkehrenden Beschlusunfähigkeit des Reichstages zu sprechen. Der Kanzler meinte, man müsse derselben dadurch vorbeugen, daß man bei ersten und zweiten Lesungen die Ziffer der Beschlusunfähigkeit ermäßige, für die dritten Lesungen